№ 270. Freitag, den 16. November 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November 1888.

— Der Kaiser begab sich am Dienstag Abend nach dem Stadtschlosse zu Potsdam und hatte daselbst eine Konferenz mit dem Staatssekretär v. Boetticher. Von dort aus entsprach der Monarch einer Einladung des Offizierkorps des Ersten Garderegiments zu Fuß zur Tafel nach dem Regimentshause. Am Mittwoch nahm der Kaiser die üblichen Vorträge und militärischen Meldungen entgegen.

— Die Kaiserin Wittwe Augusta wird voraussichtlich erst in den ersten Tagen des nächsten Monats von Koblenz nach Berlin zurückkehren.

— Zum Empfang der Kaiserin Friedrich begiebt sich nach einer Londoner Meldung der „Voss. Ztg." die Königin von England nächsten Montag nach Port Viktoria. Der Kaiserin Friedrich werde der Prinz von Wales bis Vlissingen entgegenreisen.

— Prinz Heinrich ist am Mittwoch Mittag zum Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark in Kopenhagen eingetroffen.

— Fürst Bismarck wird, wie der „Hamb. Reform" aus Friedrichsruh geschrieben wird, auf besonderen Wunsch Kaiser Wilhelm's II. zur Eröffnung des Reichstags nach Berlin kommen, da der junge Monarch sich entschlossen hat, den Reichstag in Person und mit großem Pomp im „weißen Saale" des königlichen Schlosses zu eröffnen. Alle Prinzen des königlichen Hauses sollen dem feierlichen Akte beiwohnen. Der Reichskanzler will das Weihnachtsfest in Berlin im Kreise seiner gesammten Familie verleben. Die neuralgischen Gesichtsschmerzen des Fürsten Bismarck haben sich mit Eintritt des Frostwetters wieder verzogen, so daß derselbe sich ohne Anstrengung wieder voll und ganz den Staatsgeschäften widmen kann.

— Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 9. November d. J. hat Se. Majestät den Landesrath Fuß in Danzig, der von der wahlberechtigten Bürgerschaft zu Kiel getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister der Stadt Kiel für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

— Weitere Personalveränderungen in den höchsten Kommandostellen der Armee stellt die „Kreuzztg." in Aussicht.

— Zum Prozeß Geffcken meldet das Blatt „Italie", welches schon wiederholt über die Sache wichtige Nachrichten gebracht hat, angeblich aus zuverlässigster Berliner Quelle, daß jetzt, wo die Untersuchnng nahezu als abgeschlossen gelten darf, die Entlassung des angeschuldigten Gelehrten in Kurzem zu erwarten stände. Auch hier ist man vielfach derselben Meinung. Uebrigens ist, wie ein Reporter berichtet, Professor Geffcken, seit er in Untersuchungshaft sich befindet, aus der ärztlichen Behandlung noch gar nicht herausgekommen. Jeden Morgen empfängt er den Besuch des Anstaltsarztes. Was die Einrichtung seiner Zelle anlangt, so sind ihm wegen seines leidenden Znstandes viele Erleichterungen gewährt worden.

— Allgemein wird die Ueberzeugung gehegt, daß der vielbemerkte Artikel der „N. A. Ztg." gegen Frankreich seine Spitze in Wirklichkeit gegen die neue russische Anleihe richtet. Die Bedeutung der am Montag gleichzeitig in der „N. A. Ztg.", der „Post" und der „Köln. Ztg." begonnenen Campagne gegen diese Anleihe tritt in ein helles Licht durch die Thatsache, daß der Staatssekretär Graf Herbert Bismark am Sonntag zu Konferenzen mit seinem Vater in Friedrichsruh gewesen ist. Ein Versuch, die Anleihe noch in letzter Stunde zum Scheitern zu bringen, konnte natürlich von Berlin aus weder geplant noch praktisch unternommen werden. Das Einzige, was geschehen kann, ist die Ertheilung von wohlwollenden Warnungen an das Publikum. Zur größeren Beruhigung wird jetzt aus Petersburg gemeldet, daß die Anleihe wirklich und wahrhaftig nicht zu Rüstungszwecken dienen, sondern zum größten Theil (300 Milionen) für die Konversion der 1877er Anleihe verwendet werden soll. Es ist nur eigenthümlich, daß die Nachrichten, welche der Finanzoperation anderen als Konvertirungszwecke zuschreiben, von verschiedenen Orten her und neuerdings auch aus Wien kommen. — Ueber die Anleihe schreibt die „Köln. Ztg." u. A. folgendes: „Wir gönnen den Russen wie den Franzosen und Engländern von Herzen dieses Geschäft, finden aber in den bestehenden Verhältnissen, die doch bis jetzt nur ein erträgliches Nebeneinanderleben unseres Landes und seines großen östlichen Nachbarreiches bedeuten, sowie in den wirthschaftlichen und innerpolitischen Zuständen des letzteren keinen Anlaß, dem deutschen Kapitalmarkt einen Zuwachs an den ohnehin schon reichlich auf demselben vorhandenen russischen Staatspapieren zu wünschen."

— Ueber die Reichstags-Ersatzwahl im 18. Hannoverschen Wahlkreise, welche in Folge Ernennung des Herrn von Bennigsen zum Ober-Präsidenten nothwendig geworden war, berichtet der „Hann. Kour.": Nach den zur Zeit aus fast sämmtlichen Wahlbezirken des Kreises eingegangenen Nachrichten über den Ausfall der Ersatzwahl hat der Herr Ober-Präsident v. Bennigsen von ungefähr 5000 abgegebenen Stimmen etwa 3000 erhalten. Da nur noch die Nachrichten aus Lehe und einigen kleineren Ortschaften fehlen, so darf seine Wiederwahl als gesichert angesehen werden.

— Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen wird auch im Jahre 1889 ein dreimonatlicher Kursus in der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Dienstag, den 2. April k. J. anberaumt worden.

— Der Bundesrath nahm den Gesetzentwurf betreffend die Alters- und Invalidenversicherung mit den von der Subkommission beantragten Aenderungen an. Dieselben laufen wesentlich hinaus auf die Umgestaltung der Bemessung der Rente und die Beseitigung des Reichskommissars und dessen Ersetzung durch den Landeskommissar. Der für den Bezirk jeder Versicherungsanstalt zur Wahrung der Interessen der übrigen Versicherungsanstalten und des Reichs einzusetzende Kommissar soll nicht, wie im bisherigen Entwurf vorgesehen war, vom Reichskanzler im Einvernehmen mit den Regierungen der betheiligten Bundesstaaten, sondern von der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Reichskanzler bestellt werden. Was die anderweitige Bemessung der Rente anbelangt, so sollen sämmtliche Ortschaften des deutschen Reiches nach der Höhe des für sie festgesetzten ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher erwachsener männlicher Tagearbeiter in fünf Ortsklassen eingetheilt werden. Die erste soll diejenigen Ortschaften umfassen, wo der Jahreslohn 300 Mk. beträgt, die zweite die Ortschaften mit 400, die dritte, vierte und fünfte diejenigen mit 500, 600 beziehungsweise 700 M. Die Renten werden in Theilbeträgen des Jahresbetrages derjenigen Ortsklasse berechnet, in welcher die Versicherungsbeträge für die Empfangsberechtigten entrichtet werden. Die Invalidenrente männlicher Personen beträgt jährlich vierundzwanzig Hundertstel dieses Jahreslohnes, steigt vom Ablauf der Wartezeit mit jedem vollendeten Kalenderjahr um einen weiteren Theilbetrag des Jahreslohnes und zwar in dem nächstfolgenden Kalenderjahre um je Viertausendstel, in den dann folgenden 20 Kalenderjahren um je Sechstausendstel, von da um je Achttausendstel bis zum Höchstbetrage von jährlich fünfzig Hundertstel des betreffenden Jahreslohnes. Die niedrigste Invalidenrente würde in der ersten Klasse 72 M., die höchste in der fünften Klasse 350 M. betragen. Die Altersrente für männliche Personen soll jährlich vierundzwanzig Hundertstel des Jahreslohnes betragen, also in der ersten Klasse 72, in der fünften 168 M.

— Aus Ostafrika liegen Nachrichten von Belang nicht vor. Der ministeriellen „Morning Post" zufolge ist in Berlin im Auswärtigen Amt ein Telegramm eingetroffen, welches meldet, daß die Ordnung in Bagamoyo und Dar-es-Salam wieder hergestellt sei. — Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten. Der „Voss. Ztg." wird aus Kiel gemeldet, daß auch der Kreuzer „Schwalbe" Befehl erhalten habe, nach Sansibar zu gehen. Die eben erst neu ausgerüstete „Schwalbe" führt 8 Kanonen und hat einen Besatzungsetat von 114 Mann. — Der Verlust der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Folge der ostafrikanischen Unruhen beziffert sich nach der „Berl. Börs.-Ztg." an barem Gelde auf mindestens 1 500 000 Mark, wahrscheinlich sogar auf 2 Millionen Mark. — Ein Eintreten des Reiches zu Gunsten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft befürwortet die „Nationalliberale-Korresp." Ein Gebiet, von welchem der deutsche Unternehmungsgeist einmal Besitz ergriffen habe, und für welches der Schutz von Kaiser und Reich feierlich verheißen worden sei, dürfe nicht preisgegeben werden. Der Reichstag dürfe darüber keinen Zweifel lassen. — Hiermit wären wir dann an einen neuen Abschnitt in der Kolonialpolitik geführt, wo das Reich selbst für bankerotte, abenteuerliche Unternehmungen eintritt. Die „Nationalliberale Korrespondenz" hofft auf eine Unterstützung dieser Kolonialpolitik, seitens der Zentrumspartei, weil sich neuerdings „der mehr ethische und ideelle Gesichtspunkt hinzugesellt habe, den Greueln des Sklavenhandels ein Ende zu machen." — Bekanntlich werden in den deutschen Kolonien selbst Sklaven verwendet.

— Ueber die Anwendung einer Art von Folter in Ostafrika durch einen Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft berichtet ein Missionar in der „Köln. Volksztg." aus

Feuilleton.

Die Betrogenen.

47.) (Fortsetzung.)

„Oh, mein guter junger Herr", brachte sie schluchzend hervor, „machen Sie nur Ihrem Vater recht viel Freude — er hat es so nöthig."

Die Worte trafen den jungen Mann wie ein Dolchstoß.

„Ich werde es versuchen", sagte er mit abgewandtem Gesicht. „Leben Sie wohl!"

Er ging bis zur Küchenthür, kehrte aber sofort wieder zurück und zog seinen Ring vom Finger.

Er drückte ihr den Ring in die Hand.

„Nehmen Sie — ich bitte — zum Andenken! Sie haben mich immer lieb gehabt —"

Dann stürzte er zur Küche hinaus.

„Dein Gepäck ist voraus, wir können gehen", erklärte Jacoby. „Hier sind Deine Briefe!"

Siegmund blickte noch einmal im Zimmer umher — es kam ihm im Scheine der Lampe so traulich vor, sein Auge fiel auf die Gestalt des Vaters, der vor ihm stand. So ehrwürdig erschien ihm sein von weißem Haar bedecktes Haupt — die ganze Wucht des Elends, das in diesem gebeugten Körper das Zerstörungswerk begonnen, belastete plötzlich sein verzagendes Herz — siedend heiß überlief es ihn. — —

Jacoby öffnete die Thür und sah seinen Sohn überrascht an.

Siegmund ergriff stürmisch die Hand des Vaters.

„Laß mich bei Dir bleiben!" rief er aus, und seine Stimme klang flehend. „Du bist so allein! Alle haben sie Dich verlassen!"

Der Vater lächelte traurig.

„Zu spät!" sagte er und schob den Sohn über die Schwelle. „Unser Geschick ist besiegelt! Ziehe ohne Sorgen! Ich werde nie allein sein, wenn meine Gedanken schöner Hoffnungen voll bei Dir zu verweilen vermögen."

Sie schritten die Treppe hinunter, dem nicht allzu fernen Bahnhofe entgegen. Die farbigen Laternen leuchteten durch die Nacht; auf dem Perron herrschte ein geräuschvolles Leben, ein hastiges Gehen und Kommen — Umarmungen, Küsse, ernste und heitere Zurufe hier und da. Die Signalglocke ließ ihre schweren Schläge vernehmen — die Schaffner schlossen klirrend die Thüren der Waggons. — Ein schriller Pfiff ließ die Luft erzittern! Langsam drehten sich die Räder — jetzt schneller, und immer schneller — und mit weithin leuchtenden Feueraugen, in einen Mantel voll Dampf und Staub gehüllt — jagte die Lokomotive durch die Finsterniß dahin.

„Fahr wohl, mein Sohn Siegmund!"

Lange noch starrte Jacoby in die Nacht hinaus, die Eisenstraße entlang, die hier und da im Scheine flackernder Lichter erglänzte — dann wie aus einer Lethargie sich aufraffend, fuhr er mit der Hand über Augen und Stirn und verließ langsamen Schrittes den Bahnhof.

Um dieselbe Zeit wälzte sich der Tischler Plambeck schlaflos auf seinem Lager; — durch die Tapetenwand drangen die Seufzer seiner Tochter zu ihm, die — wachenden Auges wie er — einen phantastischen Traum träumte.

„Ja, der Versucher ist über die Schwelle des Hauses getreten und eingedrungen tief in Dein Herz, holdselige Maid, die Du die Arme jetzt in qualvollsüßer Unruhe über der wogenden Brust kreuzest, die Du jetzt die harten aber schmalen Hände ineinander legst, wie zum stillen Gebete. Zaudernd wohl noch hält der Engel des Friedens an Deinem Lager Wacht — aber der kommende Morgen schon kann ihn verscheuchen auf Nimmerwiederkehr. — Horch jetzt! Der Pfiff der Lokomotive — er dringt durch die Nacht, durch das Sausen des Windes! Fort rast in diesem Augenblicke die meilenlange, glänzende eiserne Bahn entlang das eherne Roß mit den Feueraugen und entführt ihn, den Störer Deiner Ruhe, den Bedränger Deines unschuldigen Herzens, liebliches Mädchen! — Schließe die Augen und schlafe in Frieden! Es war ein böser Traum, der Dich umfing — Du wirst zu neuem, heiterem Sinn erwachen! — In mancher einsamen Stunde wird wohl Dein Herz nach ihm fragen — aber das Bild auf dem Goldgrunde Deiner Seele wird mehr und mehr erblassen mit jedem neuen Morgen, und in der Lethe pflichttreuer Arbeit wird untergehen das sorgenvolle Trachten Deiner ersten unverstandenen Liebe. — —

— — — — — — — — — —

Früh am andern Morgen, nach einer schlaflos verbrachten Nacht, verließ Jacoby seine Wohnung, um die noch schwebenden Angelegenheiten seines Sohnes zu ordnen. Er gab die von Siegmund an Ida Plambeck, sowie an seine Frau und Amalie gerichteten Briefe auf die Post und besuchte alsdann die verschiedenen Handwerker und Geschäftsleute, denen Siegmund mehr oder minder namhafte Summen schuldete, um diese entweder baar zu zahlen, oder Anweisungen dafür auszustellen. Dann verfügte er sich zu dem Negozianten Wolfing, von welchem sein Sohn ebenfalls Geld entliehen hatte, und löste schon jetzt die Wechsel seines Sohnes ein, trotzdem dieselben erst später fällig waren. Nachdem er auch dieses Geschäft mit schwerem Herzen erledigt, schritt er achtlos und voll tiefer Gedanken durch das Gewimmel der Menschen, welches die Straßen füllte, seiner Wohnung zu.

Im Hause angekommen, fand er seinen Freund den Kaufmann Robert Walter. Seit zwei Stunden harrte dieser seiner Wiederkehr. Als Walter die gebeugte Gestalt des Freundes in das Zimmer treten sah, sprang er hastig vom Sopha auf, streckte ihm beide Hände entgegen und sagte im Tone leidenschaftlicher Theilnahme, innigen Mitleids:

„Mein armer, guter Alter!"

Sein Auge, das sonst so finster hämisch blickte, ruhte nun mit dem Ausdruck besorgtester Liebe auf dem verhärmten Antlitz Jacoby's. Dieser nahm schweigend die Hand des Freundes, führte ihn zum Sopha zurück und ließ sich hier, wie erschöpft, neben ihm nieder. Lange Zeit wurde zwischen den Männern kein Wort ge-

der durch Herrn v. Bülow verwalteten Station Dunda im Juli d. J. Folgendes: „Herr v. Bülow sollte an diesem Tage (das Datum ist nicht genau angegeben) ein Todesurtheil fällen, denn es hatte ein Schwarzer dessen Koch ermordet, um zu stehlen. Der arme Wicht wurde vorgeführt, gestand aber nicht. „Man kann das abwarten," sagte Herr v. Bülow, „bindet ihn!" Die Hände wurden ihm nun in Kreuzform auf einen Pfahl gebunden, ebenso die Füße. Darauf kam der Bruder des Ermordeten und machte ihm dawa (Medizin), damit er rede. Er beschmierte ihm die Arme mit weißer Erde, so daß der arme Kerl nach und nach furchtbar zu zittern anfing. Er rückte auch immer mehr mit der Rede heraus. In der Nacht wurde ihm nun noch, damit er nicht davon laufe, eine ähnliche dawa um den Hals gemacht, so daß der arme Tropf viel Angst ausstand. Am andern Morgen sah ich ihn immer noch sitzen und zittern, hörte aber, daß er in seinem Geständnisse bereits weiter gekommen sei. Wie die Sache endigte, weiß ich nicht, denn ich eilte weiter." Diese Art Folter ist sicherlich nicht deutschen Ursprungs; vielleicht ist sie eine Erfindung derselben arabischen Sklavenhändler, gegen welche die Herren Peters und Genossen jetzt einen Kreuzzug zu Lande zu arrangiren wünschen, da ihnen die maritimen Maßregeln der deutschen und englischen Regierung nicht genügen. Es gereicht dem deutschen Namen in Ostafrika jedenfalls nicht zur Ehre, daß deutsche Beamte die Grausamkeiten der Eingeborenen nachgemacht haben.

Ausland.

Kopenhagen, 14. November. Der Präsident des Folkething, Hoegebro, erklärte in der heutigen Sitzung, daß unter geregelten Verhältnissen die Beglückwünschung des Königs zu seinem Jubiläum seitens des gesammten Folkethings natürlich erfolgt wäre; dies sei aber bei dem Zwiespalt der Parteien unmöglich. Die Linke stimmte zu, die Rechte verließ kurz vor dem Schluß der Sitzung den Saal und wird gemeinschaftlich mit der Rechten der ersten Kammer ihren Glückwunsch darbringen.

Warschau, 13. November. Schon längst haben sich die hiesigen Getreidemagazine infolge des stetig wachsenden Getreidehandels an unserem Platze und in Westrußland als unzureichend erwiesen. Aus diesem Grunde sind wiederholt der Regierung zu Petersburg seitens der Warschauer und polnischen Interessentenkreise Projekte zur Errichtung umfassender Getreidespeicher nach amerikanischer Art unterbreitet worden. Indessen konnte keiner der eingereichten Pläne die Billigung der Regierung finden. Jetzt endlich hat ein Projekt die behördliche Zustimmung in Petersburg erlangt. Danach werden neue große Getreidespeicher in der Vorstadt Praga am sogenannten Kreuzvorwerk (folwark św. krzyzki) angelegt und durch eigene Schienenstränge zunächst mit der Warschau-Wiener Eisenbahn verbunden. Das betreffende Terrain gehört augenblicklich einem katholischen Hospital, das sich zur Abtretung bereit erklärt hat. Die spezielle Ausarbeitung des Bauprojekts ist bereits der technischen Abtheilung des Magistrats der Stadt Warschau übertragen worden.

Petersburg, 14. November. Veränderungen in der russischen Heeresorganisation sind veröffentlicht worden; dieselben, anscheinend eine Vermehrung um zwei Armeekorps bedeutend, sind entstanden durch die Veränderung sämmtlicher Armeekorps auf nur zwei Divisionen und durch die Streichung eines kaukasischen Armeekorps. Das 16. Armeekorps umschließt die 25. und 41. Division, das 17. Armeekorps die 8. und 35. Division.

Petersburg, 13. November. Man schreibt der „Pos. Ztg.": Die neue sibirische Eisenbahn, zu welcher der Unternehmer Golowaczew die Konzession erhalten hat, wird die Thäler des Ob und Irtysz mit einander verbinden; sie wird keine öffentliche Bahn, sondern eine Privatbahn sein, bestimmt für den Gebrauch derjenigen Handelsgesellschaft, welche der Unternehmer zur Ausfuhr von Vieh und Getreide aus dem südlichen Sibirien und zur Ausfuhr von Fischen, Pelzwerk und Holz aus dem nördlichen Sibirien gegründet hat. — Wie in den deutschen Ostseeprovinzen schon seit einigen Jahren, so soll nunmehr auch in Finnland mit der Reorganisation der dortigen Institutionen im Sinne der Russifizirung vorgegangen werden: zum neuen Gouverneur von Finnland ist ein Russe, Fürst Dondukow-Korzakow, in Aussicht genommen.

Wien, 13. November. Auch Oesterreich-Ungarn sendet Strahlen nach Paris, die dort nicht mißverstanden werden dürften. So giebt die „Wiener Abendpost" folgende Ausführungen des „Pester Lloyd" wieder: Ein gewisser Theil der französischen Presse gefällt sich darin, die Politik der österreichischen und der ungarischen Monarchie als im diametralen Gegensatz befindlich darzustellen und dabei den österreichischen Ministerpräsidenten mit Lobpreisungen zu überhäufen, welche, von dieser Seite kommend, demselben nur mäßiges Vergnügen bereiten dürften. Die Absicht dieser Auslassungen und deren Ursprung sind ganz durchsichtig. In Paris ist, vermöge der Gründlichkeit, mit welcher dort die politischen Verhältnisse anderer Staaten beurtheilt zu werden pflegen, die Ansicht verbreitet, daß man in Berlin dem Grafen Taaffe gram sei, letzterer aber dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse abhold sei; daher glaubt man ihm den republikanischen Tugendkranz auf Kosten der auswärtigen Politik unserer Monarchie reichen zu sollen. Die französischen Publizisten, welche es lieben, sich derartigen Gefühlsäußerungen zu überlassen, würden selber einsehen, daß ihnen die bewährte französische Gründlichkeit da einen üblen Streich gespielt hat, wenn sie nur auf die jüngste parlamentarische Geschichte der beiden Hälften der Monarchie einen flüchtigen Rückblick werfen und sich erinnern wollten, daß die österreichische Regierung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns nie hinderlich in den Weg getreten ist und daß sie alle Regierungsvorlagen, welche als Ausfluß dieser Politik vor die Legislative gekommen, ebenso pflicht- und überzeugungstreu, wie die ungarische Regierung durchgesetzt hat. Man hat keinen Grund anzunehmen, daß das hinfort anders kommen werde. Dort, wo es sich um die Würde unserer Monarchie und die Wahrung ihrer Sicherheit und ihrer Interessen nach Außen handelt, werden die Regierungen, wie die Völker der beiden Hälften der Monarchie, auch künftighin nur eines Sinnes, eines Willens sein. Es muthet einen ganz eigenthümlich an, wenn gerade von französischer Seite auf einen angeblichen Gegensatz zwischen der inneren und äußeren Politik Oesterreich-Ungarns hingewiesen wird. Die Franzosen pflegen damit zu prahlen, daß sie von allen Staaten die am meisten zentralisirten sind. Oesterreich-Ungarn macht gar keine Ansprüche darauf, für einen besonders zentralisirten Staat zu gelten. Haben wir doch die Zentralisationsgelüste seinerzeit hartnäckig und ausdauernd genug bekämpft! Und was sehen wir dennoch? Bei uns vereinigen sich die beiden Hälften der Monarchie in der einstimmigen Unterstützung der äußeren Politik unserer gemeinsamen Regierung, während in Frankreich, dem Lande der strammen Zentralisation, der freigeistigen, freidenkerischen Aspirationen, wo seit einer Reihe von Jahren um die Verdrängung des geistlichen Einflusses von allen Gebieten des Staatslebens ein erbitterter Krieg geführt wird, die radikale Regierung eben daran ist, mit den Intransigenten des Vatikans und dem Ultramontanismus aus Leibeskräften zu liebäugeln!

Paris, 13. November. In der Deputirtenkammer erklärte bei der Berathung des auswärtigen Budgets Ferronays (Rechte), er sehe in der Politik Goblets seit 6 Monaten nichts zu kritisiren. Bei der Schilderung der allgemeinen Lage betonte Goblet, man könne derselben getrost entgegensehen. Frankreich bedrohe Niemanden und sei stark genug, um keine Provokation zu fürchten. Da es keine Eroberung beabsichtige, so könne es auch die Empfindlichkeit Niemandes wachrufen. Die Regierung müsse die Würde Frankreichs vertheidigen, ohne zu vergessen, daß die Erhaltung des Friedens das höhere Interesse des Landes sei. Goblet verwirft das Amendement, wonach die Botschaft beim Vatikan aufgehoben werden solle und erklärt: So lange wir unter dem Regime des Konkordats leben werden, ist es nothwendig, Beziehungen zum Vatikan wegen der Disziplin des Klerus und der Ernennung der Kardinäle und Bischöfe zu erhalten. Die Bedeutung unseres Protektorats in den Ländern des Orients erfordert ebenfalls, daß wir diplomatische Beziehungen mit dem Vatikan unterhalten. Das Protektorat ist uns von den rivalisirenden Mächten streitig gemacht; die Freundschaft des Papstes ist uns daher werthvoll. Er würde selbst die Ersetzung der Botschaft durch eine Gesandtschaft nicht genehmigen und fügt alsdann hinzu: der Papst habe ja seine Kümmernisse, es liegt uns also ob, ihm keine neuen hinzuzufügen. Man sagte jüngst, daß der Papst nur auf Frankreich zählen könne. Das will nicht sagen, daß Frankreich einschreiten könnte, um die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen, sondern, daß je mehr der Papst aus der weltlichen Macht verdrängt sei, desto mehr Frankreich sich selbst ehren müsse, indem es Nichts von seiner Achtung für die hohe Autorität, die der Papst repräsentire, schmälert. — Das Amendement wird hierauf mit 307 gegen 217 Stimmen abgelehnt und sodann das Budget für das Auswärtige, ebensowie das Budget für das Innere genehmigt.

Paris, 14. November. Ein neuer Grenzzwischenfall wird aus der Nähe von Belfort gemeldet. In der Nähe von Chavannes les Grands verfolgten drei französische Jäger einen angeschossenen Rehbock auf deutsches Gebiet; von einem hinzukommenden deutschen Förster aufgefordert, sich zurückzuziehen, leisteten sie nicht Folge, worauf der deutsche Förster schoß und einen der französischen Jäger leicht verwundete. Die Geschichte ist bisher streng geheim gehalten worden.

Brüssel, 14. November. Gestern Nachts zwischen 10 und 11 Uhr brach in dem Kohlenbergwerk Dour bei Mons ein schlagendes Wetter aus, welches eine schreckliche Katastrophe hervorrief. Im Augenblicke des Ausbruchs waren über hundert Arbeiter im Schacht. Man glaubt, daß etwa dreißig Arbeiter ihren Tod fanden. Bisher wurden 10 Todte und 2 Verwundete aus dem Schutte hervorgezogen. Die Rettungsarbeiten sind in Folge des Zusammensturzes einer Gallerie sehr erschwert.

London, 14. November. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Innern, Matthews, der Chef der hauptstädtischen Polizei, Warren, habe sein Entlassungsgesuch eingereicht und die Regierung dasselbe angenommen. Es hängt der Abschied mit den Frauenmorden zusammen.

Provinzielles.

× **Gollub,** 14. November. Der gestrige Krammarkt war wenig beschickt. Nur Töpfer, Böttcher und Tischler waren mit dem Umsatze zufrieden, weniger Schuhmacher und Kürschner; Schuh- und Pelzwaaren sind im benachbarten Polen sehr billig zu haben. Den hiesigen Fleischern bereiteten auswärtige erhebliche Konkurrenz. Gut beschickt war der Viehmarkt. Verkäufer stellten hohe Preise, weshalb der Umsatz gering blieb.

Graudenz, 14. November. Zur Berathung des gegen die Wahl der Herren v. Körber-Körberode und v. Puttkamer-Nipkau zum Abgeordnetenhause zu erhebenden Protestes fand gestern Abend im „Löwen" eine Wahlmänner-Versammlung statt, an welcher auch die Herren Schnackenburg-Mühle Schwetz und v. Reibnitz-Heinrichau theilnahmen. Es wurden mehrere Protestpunkte festgestellt, z. B. die zu Unrecht erfolgte Ungültigkeitserklärung von Wahlmännerwahlen, die mangelnde Auslegung der Urwählerlisten in einigen Wahlbezirken. Ueber einige andere Protestpunkte sollen noch Erhebungen angestellt werden. — Ein höchst betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Bahnhofe. Der Rangirarbeiter Gustav Kaminski von hier hatte die von der Maschine des Laskowitzer Zuges abgeschobenen Wagen, darunter den Postpackwagen, an stehende Wagen anzukoppeln und fuhr, auf dem Trittbrett des Postpackwagens stehend, vorwärts. In der Nähe der stehenden Wagen sprang er ab und stieg dicht vor dem noch laufenden Packwagen über die Schienen, wobei er niederfiel und von dem Packwageu überfahren und sofort getödtet wurde. Der Unglückliche, der als ein tüchtiger Arbeiter geschildert wird, hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. (Ges.)

Neustadt (Westpr.), 14. Nov. Folgender Vorfall, welcher der „Altpr. Ztg." zufolge sich in dem benachbarten Amtsbezirk Karwenbruch zugetragen hat, verdient erwähnt zu werden, da er hoffentlich einzig in seiner Art dasteht. Die daselbst am 30. Oktober gewählten Wahlmänner (fünf waren aus K.) hatten am 6. November die Reise nach Zoppot zu unternehmen, um dort ihre Stimmen für die Wahl der Abgeordneten abzugeben. Da eine solche Reise mit einigen Geldkosten verknüpft ist, so kam ein findiger Kopf auf den prächtigen Gedanken, sich die Reise aus der Gemeindekasse entschädigen zu lassen. Natürlich wurde hiergegen von verschiedenen Seiten energisch Widerspruch erhoben. Da man sich jedoch so leicht nicht abweisen ließ, so mußte abgestimmt werden, wobei die Stimmen der Wahlmänner den Ausschlag gaben. Die Stimmenmehrheit entschied zu Gunsten der Antragsteller und so mußte deren Forderung nachgegeben werden.

Danzig, 14. November. Kaum wölbt sich ein Erdhügel über dem Grabe der einem heimtückischen Mordanfalle erlegenen 77jährigen Wittwe Pfuhl, so müssen wir leider heute abermals von einem Verbrechen berichten, dem ein Familienvater, der eine Frau mit fünf unmündigen Kindern hinterläßt, zum Opfer gefallen ist. Wie polizeiliche Recherchen ergaben, ist am Sonnabend Abend der Arbeiter Götze beim sogen. Radaunen-Blockhause nach vorhergegangenem Streite von zwei Männern überfallen, mit Schnapsflaschen schwer verletzt und dann von der Brücke aus in die reißende Radaune geworfen worden. Seine Leiche ist bis heute noch nicht aufgefunden und auch die Mörder sind noch nicht entdeckt worden. (N. W. M.)

Danzig, 14. November. Durch Einathmen von Leuchtgas aus einer undicht gewordenen Hausleitung gerieth in letzter Nacht eine aus drei Personen bestehende Familie in der Beutlergasse in Lebensgefahr. Aerztliches Eingreifen hat die letztere allerdings bereits gehoben, doch ist der Fall insofern mittheilenswerth, als die betreffenden Personen, obwohl man die Betäubung durch Gas noch rechtzeitig merkte, aus Unkenntniß jede Vorsichtsmaßregel unterlassen haben. In allen ähnlichen Fällen ist, sobald man in einer Wohnung erheblichen Gasgeruch wahrnimmt, sofortiges Oeffnen von Fenstern und dann schleunige Benachrichtigung der Gasanstalt zu empfehlen. Letztere sendet auf solche Benachrichtigungen hin stets sofort technische Hilfe ab, um den Schaden zu untersuchen und zu beseitigen. (D. Z.)

Marienburg, 14. November. Die Hofbesitzer Heinrich Wenzel'sche Besitzung zu Loosendorf ging nach der „Nog.-Ztg." für 72 000 Mark an den Landwirth Paul Klinge in Mielenz über.

---

wechselt; endlich erhob Jacoby müde den Blick, sah Walter mit unsäglich traurigem Ausdruck an und sagte:

„Du weißt Alles?"

„Alles!"

Die Traurigkeit wich aus dem Gesichte Jacoby's, ein bitterer Hohn verzerrte seinen Mund.

„Freue Dich — Du hast Recht behalten!" Und er preßte die Hände gegen die glühende Stirn.

Walter sah den Freund mitleidig an.

„Du bist ungerecht, mein Alter! Wie sollte ich mich Deines Unglücks freuen?"

„Erinnere Dich unseres Gesprächs an jenem Sonntag Morgen", fuhr Jacoby fort, „Wie sagtest Du doch? Du habest keinen tüchtigen Charakter gekannt, der sich in einen unpassenden Rahmen drängen ließ. Nur die Schwächlinge lassen sich aus Positionen treiben, die sie zu halten die Pflicht hatten. Ja, ja — wie hattest Du Recht! — ich war ein Schwächling! Haha!"

„Edmund, mein Junge", versetzte Walter bedenklich, „Dein Gemüth ist verdüstert und Deine Seele matt. Du bist ein Kranker, der vorsichtig behandelt werden muß. Ich habe Dir heute nicht viel zu sagen. Was ich damals sprach, behält vielleicht zu allen Zeiten und überall seine Richtigkeit — vielleicht! sage ich. Wir Menschen irren Alle! Laß Dir's nicht anfechten — halte Dir hübsch den Kopf klar und bedenke, daß die Neigung und Achtung der Verständigen mit Dir ist. — Edmund, mein alter, guter Junge: einen Fehler machen ist keine Unehre; aber ihn nicht einsehen wollen, das ist ein Unglück! Mein Alter: das Fallen ist keine Schande, aber das Liegenbleiben."

„Kein Wort mehr!" entgegnete Jacoby bitter und stolz zugleich. „Ich will keine Rathschläge — ich bin mit müßigen Redefloskeln gefüttert, daß mich der Ekel übermannen könnte."

„Edmund!" bat Walter.

„Laß mich zufrieden", sagte Jacoby fast heftig. „Es nützt Dir nichts — ich habe den Glauben an die Aufrichtigkeit der Menschen verloren."

Walter stand auf, sein forschender trauriger Blick streifte den Freund.

„Zu gelegener Zeit denn!" sagte er. „Gieb mir eine Zigarre!"

Jacoby erhob sich wie ein Träumender, ging zu seinem Sekretär, holte eine Zigarrenkiste hervor und präsentirte Walter das Gewünschte.

Walter zündete die Zigarre bedächtig an.

„Sag' mal — eine Frage noch: es ist meinetwillen, nicht Deinetwillen — hast Du irgend eine Stellung gefunden?"

„Ich leite nach wie vor die Komtoirarbeiten meiner früheren Fabrik, welche — wie Du wissen wirst — ein Konsortium übernommen hat."

„So, so! Nun, das ist ja gut! — Warum ist denn der Grisson nicht geblieben?"

Jacoby zog die Schultern.

„Weiß nichts Genaues darüber! Kann sein, daß er mir die Gründe mittheilte. Du mußt mich entschuldigen, Walter, mein Gedächtniß ist sehr schwach geworden seit einiger Zeit."

Er hatte die Arme verschränkt, sein Blick flog unruhig im Zimmer umher und blieb endlich an einem Billet haften, daß auf der weißen Tischdecke lag und sich bislang seiner Aufmerksamkeit entzogen hatte. Er nahm das Couvert und erbrach es mechanisch. Eine rosafarbene Karte glitt in seine Hand, er las die Namen, welche die Karte zeigte, und reichte die letztere dann schweigend dem Freunde.

Amalie Jacoby
Emil Heinsen

las Walter. „Sie sind verlobt?! Nun, Du hast Deine Einwilligung gegeben?"

„Daß ich nicht wüßte! Aber mit oder ohne meine Einwilligung — sie mögen ihr Glück versuchen! — Ich habe nichts mehr mit ihnen gemein."

„Ich habe mich Deinem Wunsche gemäß nach Heinsen erkundigt," erklärte Walter. „Man hält ihn für einen Bonvivant, nicht minder aber für einen tüchtigen, umsichtigen Geschäftsmann. Seine letzte Indigo-Spekulation hat Aufsehen an der Börse erregt, er muß ein Erkleckliches dabei verdient haben."

„Das ist ja gut für meine — für Amalie," sagte Jacoby. „Ich wiederhole, ich habe nichts mehr mit ihnen gemein."

„Behüt Dich Gott, mein Junge!" grüßte, Abschied nehmend, Walter.

„Adieu!"

Jacoby berührte die dargereichte Hand mit den Fingerspitzen und wandte sich dann ab. Walter verließ traurig und sorgenvoll den langjährigen Freund.

(Fortsetzung folgt.)

Elbing, 14. November. Auch in der Nogatniederung sind jetzt, wie die „Elb. Ztg." hört, Vorschüsse aus Staatsmitteln bis zur endgiltigen Entscheidung über die zur Vertheilung gelangenden Unterstützungen aus dem 34 Millionen-Fonds zur Auszahlung angewiesen worden. Diese Summen sollen später auf die Staatsbeihilfen in Anrechnung gebracht werden.

n **Soldau**, 13. November. Ein hiesiger Bäckermeister ist verhaftet worden, weil er vor Jahren in Bublitz sich einer Unterschlagung schuldig gemacht hatte.

Allenstein, 14. November. An maßgebender Stelle soll beschlossen sein, so bald als thunlich neben dem Dragoner-Regiment Nr. 10 das ganze Infanterie-Regiment Nr. 4 und das ganze Westpreußische Feldartillerie-Regiment Nr. 16 hier garnisoniren zu lassen. Bekannt ist, daß zum 1. April 1889 zwei Bataillone des 4. Regiments mit dem Regimentsstabe, die Artillerie-Abtheilung aus Graudenz und der Stab der dritten Infanterie-Brigade hierher kommen.

Inowrazlaw, 14. November. Gestern 3 Uhr früh brach in der Altstadt beim Nachtwächter Igla Feuer aus. Die städtische wie auch die Militärspritze waren rasch auf der Brandstätte erschienen, konnten aber doch nicht verhindern, daß eine Scheune und ein Viehstall total niederbrannten. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht aufgeklärt. (O. P.)

Birnbaum, 14. November. Gestern erhängte sich hierselbst der Zigarrenmacher S. Der permanente Spott böser Buben über seine Zwerggestalt und mehrfache körperliche Gebrechen sollen ihn in den Tod getrieben haben. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 15. November.

— [Stadtverordnetenwahl.] Heute wählte die erste Abtheilung. Die Herren Sanitätsrath Dr. Lindau und Hotelbesitzer Leutke wurden wieder und die Herren A. Rütz und Max Glückmann neugewählt.

— [Militärisches.] Bertog, Pr. Lt. à la suite des Fuß-Art. Regts. Nr. 11, Direktionsassistent bei den technischen Instituten der Artillerie, der Artillerie-Werkstatt zu Danzig zugetheilt.

— [Herr Gerichtsassessor Jacob] ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem hiesigen Königl. Land- und Amtsgericht zugelassen.

— [Das Krontresor-Gut Schwirsen] im Kreise Thorn wird mit den beiden Vorwerken Karlshof und Janusch, am 12. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Königl. Regierung zu Marienwerder auf die Dauer von 18 Jahren verpachtet werden. Brennerei, Ziegelei vorhanden. Pachtgelder-Minimum 28 000 Mark. Disponibles Vermögen 160 000 M. nachzuweisen.

— [Landespolizeiliche Anordnung.] Der Regierungs-Päsident hat angeordnet, daß die Polizeibehörden die in dem noch rechtsgültigen § 70 der Verordnung vom 25. Januar 1815 vorgeschriebene allwöchentliche Reinigung der Gastställe, Krippen 2c. mit scharfer Lauge durch öffentliche Bekanntmachung in Erinnerung bringen und darauf halten, daß diese Reinigung pünktlich und mit der erforderlichen Sorgfalt geschehe. Neuerdings ist nämlich mehrfach festgestellt worden, daß durch Gastställe die Rotzkrankheit unter den Pferden weiter verbreitet worden ist und zwar auch auf Pferde, welche nachgewiesenermaßen mehrere Wochen später in einem Stalle gestanden haben als dasjenige rotzkranke Pferd, durch welches die Ansteckung erfolgt ist.

— [Die Ansiedelungskommission] scheint nach einer im „Kuryer Poznanski" enthaltenen Mittheilung aufs Neue in Unterhandlung wegen Ankaufs von Gütern in den Kreisen Witkowo und Znin zu stehen. Es zirkuliren in jenen Kreisen Gerüchte über schon abgeschlossene oder im Abschluß begriffene Verkäufe von Gütern an die Kommission. Aus dem Kreise Witkowo wird mit aller Bestimmtheit gemeldet, daß vier Güter mit einem Gesammtflächeninhalt von ca. 4000 Morgen in den Besitz der Kommission zumtheil schon übergegangen sind, zumtheil übergehen sollen, und zwar sollen zwei der bisherigen Besitzer verkaufen, ohne sich in einer Nothlage zu befinden. — Im „Kuryer Poznanski" wird darauf hingewiesen, daß die zahlreichen Verkäufe polnischer Güter in den Kreisen Witkowo und Znin schuld daran seien, daß die Zahl der polnischen Wähler sich diesmal um 60 vermindert habe, so daß die Polen ihren Kandidaten nur mit 18 Stimmen Mehrheit durchbrachten.

— [Die 10 000ste Telegraphenstation.] Am 10. November waren im deutschen Reichspostgebiet 9999 Telegraphenämter im Betriebe. Am 10. erfolgte die Einrichtung eines weiteren Telegraphenamts in Kreisau in Schlesien, bekanntlich dem Sitz des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke. Somit ist Kreisau die 10 000ste Telegraphenstation des Reiches geworden.

— [Flecken auf der Sonne.] Zur Zeit befindet sich eine größere Gruppe von Flecken auf der Sonne, die schon mit einem gewöhnlichen Opernglase als schwarzer Punkt auf der Sonnenscheibe wahrgenommen werden können; natürlich muß man dabei zur Schonung des Auges ein Sonnenglas oder ein mit Ruß geschwärztes Glas anwenden. Die Fleckengruppe befindet sich in der Nähe des Sonnen-Aequators auf der rechten oberen Hälfte der Sonnenscheibe, und bewegt sich mit der Sonne nach rechts oben; desgleichen erscheint auf der linken unteren Hälfte eine etwas kleinere Gruppe von Flecken, die allerdings, wenn sie sich nicht vergrößern, kaum mit einem Opernglase, sehr deutlich aber mit einem kleinen Fernrohre von etwa 10maliger Vergrößerung gesehen werden können.

— [Verbot der Adressenmittheilung durch die Briefträger.] Aus Anlaß eines gedruckten Schreibens, das ein Hamburger Geschäftsmann vor kurzem an einen Briefträger gerichtet hat und das die Aufforderung enthielt, ihm gegen eine feste Vergütung von 2 Mark 40 Pf. 200 „gute" Adressen von Personen, die in dem Bestellbezirk des Briefträgers wohnen, aufzuschreiben und einzusenden, hat die oberste Postbehörde an das ganze unterstellte Personal den Hinweis gerichtet, daß derartigen Anträgen aus den Kreisen des Publikums seitens der Verkehrsanstalten, sowie von den Beamten und Unterbeamten eine Folge nicht gegeben werden darf.

— [Im Jahre 1889] fällt das Osterfest wieder einmal recht spät, auf den 21. April. In Folge dessen fällt die Fastnacht erst auf den 5. März, so daß die Faschingszeit die lange Dauer von über acht Wochen hat. Pfingsten fällt auf den 9. Juni. — An Mondfinsternissen treten im nächsten Jahre überhaupt nur zwei in Erscheinung. Beide sind bei uns sichtbar, die eine am frühen Morgen des 17. Januar, die andere am Abend des 12. Juli. Die drei Sonnenfinsternisse des kommenden Jahres können in Europa nicht wahrgenommen werden.

— [Der Thorner Gustav-Adolph-Zweigverein] beging gestern in der neust. evang. Kirche sein Jahresfest. Die Liturgie hielt Herr Pfarrer Andrießen, die Festpredigt Herr Pfarrer Doliva aus Briesen, den Jahresbericht erstattete Herr Pfarrer Jacobi. Recht zahlreich hatten sich die evangel. Christen zur Feier eingefunden. In Herrn Doliva lernten wir einen Kanzelredner kennen, der es versteht, die Andächtigen dauernd zu fesseln. Mit markigen, zu Herzen gehenden Worten legte er die Ziele des Gustav-Adolph-Vereins dar, zeigte, was derselbe für die evangelische Kirche geleistet und welcher Segen emporgeblüht ist von jenem Denksteine aus, der vor einigen fünfzig Jahren an der Stelle errichtet ist, wo der große Schwedenkönig, dessen Namen der Verein trägt, sein edles Leben für den evangelischen Glauben aushauchte. Dem Bericht des Herrn Jacobi entnehmen wir Folgendes: Es muß hervorgehoben werden, daß das Interesse für den Gustav-Adolph-Verein in der ganzen Christenheit ein immer größeres wird, auch in der Stadt ist wachsende Interesse zu konstatiren; Aufgabe des hiesigen Zweigvereins müsse es nunmehr sein, auch in der Umgegend Thorns die evangelischen Christen mit den Bestrebungen des Vereins vertraut zu machen. In Schönsee, wo das Gotteshaus vom Verein erbaut ist, hat unlängst eine Gustav-Adolph-Feier stattgefunden, die günstigen Erfolge derselben machen sich bereits bemerkbar. — Weitere Erfolge stehen aus ähnlichen Feiern in den benachbarten Gemeinden mit Bestimmtheit zu erwarten. — Der hiesige Zweigverein hat sich dem nach Bildung der Provinz Westpreußen ins Leben getretenen Westpreußischen Zentralverein angeschlossen. An denselben sind 2/3 der eingehenden Beiträge 2c. abzuführen. 1/3 bezahlt der Verein und ist dieser Betrag zur Erbauung eines Gotteshauses für die hiesige St. Georgengemeinde bestimmt. Die neust. ev. Kirche reicht für 3 Gemeinden nicht aus. — Herr Jacobi berichtete noch über die Versammlungen der Ost- und Westpreußischen Provinzialvereine, sowie über die Versammlung des Hauptvereins und empfahl die Kollekte des hiesigen Vereins, welche am Ausgange der Kirche abgehalten wurde. Der Kirchenchor trug zum Gelingen der Feier erheblich bei.

— [Klein-Kinder-Bewahr-Verein.] Im Anschlusse an unsere Mittheilung, den Weihnachts-Bazar betreffend, erfahren wir heute aus zuverlässiger Quelle, daß Ihre Majestät die Kaiserin Viktoria Augusta geruhte, zum Besten dieses Bazars, ein Bild Ihrer drei ältesten Söhne zu senden; welches mit Allerhöchst eigenhändiger Widmung versehen ist. Diese Auszeichnung hat der Verein der Vermittelung der Frau Generalin v. Holleben zu verdanken. Die Verloosung des Bildes wird sicher das ganze Unternehmen mit reichem Erfolg krönen.

— [Lehrer-Verein.] Eingetretener Umstände wegen muß die Sitzung im November vom 17. auf den 24. verlegt worden.

— [Ein an der Tollwuth erkrankter Hund] hat sich in Wittkowo und Zelgno gezeigt. Der Herr Amtsvorsteher in Seehof hat für die gefährdeten Ortschaften die vorgeschriebene Hundesperre angeordnet.

— [Gefunden] unsern der Post ein mit Pelz besetzter Handschuh, in welchem sich etwas Geld befand. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Der Weichseltrajekt bei Fordon] findet mit Prähmen und Personenkähnen statt.

— [Von der Weichsel.] Langsam fallendes Wasser. Wasserstand Mittags 1 Uhr 0,65 Mtr.

Kleine Chronik.

* Der Flügelmann. Die ersten Garderekruten sind in Berlin eingetroffen. Auf der Brust eines wahrhaft riesigen Vaterlandsvertheidigers las man mit Kreide geschrieben: „206 Zentimeter, 1. Garde-Regiment z. F." Der junge Mann ist berufen, Flügelmann des ersten preußischen Regiments zu werden.

* Eine Frau aus Magdeburg befand sich am Sonntag Nachmittag mit ihrem 4jährigen Kinde auf der Reise nach Weida. Auf der Station Wetterzeube kam das Kind beim Schließen der Koupeethür mit der Hand zwischen dieselbe und es wurden ihm zwei Finger gänzlich abgedrückt, der andere Theil der Hand zerquetscht. Dieser traurige Fall mahnt von Neuem zur Vorsicht beim Reisen mit Kindern; vor Allem halte man die Kinder stets von den Fenstern und Thüren der Koupees fern.

* Unangenehme Kranzspenden. Ein Berichterstatter schreibt den Zeitungen: Prediger K., ein sehr beliebter Geistlicher an der P.-Kirche, weilte zur Herstellung seiner Nerven in Bad W. Plötzlich verbreitete sich in seiner Gemeinde die Nachricht, er sei im Bade gestorben und alsbald wurde seine Frau mit kostbaren Kränzen für seinen Sarg überschüttet. Es blieb ihr nichts übrig, als ihren Mann schleunigst zurückzurufen, um seine ihn liebende Gemeinde zu beruhigen. Bei seiner schleunigen Rückkehr fand er einige 30 Kränze für seinen Sarg vor.

* Nürnberg, 14. November. In Fürth sind in einer Schlafkammer drei Bäckergehilfen in Folge Einathmens von Kohlenoxydgas erstickt.

Submissions-Termine.

Kreisbaumeister Rohde in Culmsee. Vergebung der Ramm- und Zimmerarbeiten einschl. Lieferung der Materialien zum Umbau der Holzbrücke bei Ruda. Termin 19. Novbr., Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. November.

Fonds: schwach.			14 Nov
Russische Banknoten		208,10	209,70
Warschau 8 Tage		207,80	209,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%		103,30	103,40
Pr. 4% Consols		107,80	107,80
Polnische Pfandbriefe 5%		61,20	61,50
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	55,00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,30	101,40
Oesterr. Banknoten		166,75	167,20
Diskonto-Comm.-Antheile		220,50	221,60
Weizen: gelb	November-Dezember	187,70	189,50
	April-Mai	206,00	207,00
	Loco in New-York	1 d. 11c.	1 d. 11¼
Roggen:	loco	156 00	157,00
	November-Dezember	154,70	155,50
	Dezember	154,75	155,50
	April-Mai	159,50	160,50
Rüböl:	November-Dezember	58,50	58,70
	April-Mai	58,00	58,50
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53,10	53,20
	do. mit 70 M. do.	34,00	34,10
	Nov-Dzbbr. 70er	33,70	33,80
	April-Mai 70er	35,60	35,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Behauptet.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,00 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,50	„ —,—	„
November	—,— Bf.,	54,00	„ —,—	„
„	—,— „	34,25	„ —,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 14. November.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 112 Pfd. 135 M., 126 Pfd. 180 M., hellbunt 120 Pfd. 170 M., 131 Pfd. 193 M., weiß 130/1 Pfd. 193 M., Sommer-123/4 Pfd. 173 M., 126 Pfd. 178 M., poln. Transit rothbunt 128/9 und 129 Pfd. 143 M., bunt 123/4 Pfd. 142 M., hellbunt 126/7 Pfd 150 M., hochbunt 129 Pfd. 156 M., russischer Transit Ghirka 129 Pfd. 134 Mark.

Roggen. Bezahlt inländischer 123 Pfd. 142½ M., polnischer Transit 120 Pfd 90 M., russischer Transit 123 Pfd. 96 M., 122 Pfd. 86. M.

Gerste große 105—113 Pfd. 112—130 M., russ. 100—116 Pfd. 91—107 M, Futter- transit 90 M.

Rohzucker matt, Rendement 92° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,85 M. bez., Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,70—12,80 M. bez.. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,25 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. November 1888.

Wetter: Frost.
Weizen unverändert, 126 Pfd. hell 171 Mk., 128 Pfd. 173 M., 131 Pfd. 174/5.
Roggen fest 118 Pfd. 140 Mk., 121 Pfd. 144 Mk., 123 Pfd. 146 Mk.
Gerste 113—138 Mk.
Hafer 127—136 Mk.

Telgraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

München, 15. November. Herzog Maximilian ist morgens 3½ Uhr gestorben.

Sodener Mineral-Pastillen
zu haben à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen.

Einfache Verschleimung wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge Genusses geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfunden wird, verhütet oder bekämpft der in solchen Dingen Bewanderte leicht, indem er am Abend selbst und andern Morgen je 3 bis 4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen läßt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen **Sodener Mineral-Pastillen.**

Hustenkranke pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können die bereitwilligsten Käufer der **Sodener Mineral-Pastillen** zu sein. Es ist indeß sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellenschatz sogar Denen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affectionen bewußt sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen. Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und bekundet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere **Sodener Mineral-Pastillen** wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die afficirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Ernste Lungen-Katarrhe **und ausgesprochene Tuberkulose** erfordern noch sorgsameren und reichlicheren Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** von welchen dann 2 bis 3 mal täglich 5—10 Stück in $^1/_4$ Liter lauwarmem Sodener Wasser Nr. III. gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äußerst heilwirkend sind, bedarf es nicht. Aerztliche Autoritäten von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die **Mineralstoffe** zu den

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet **chronisch-entzündlicher Krankheiten** der Respirations-Organe, in specie des Kehlkopfs und der Naso-pharyngeal-Schleimhaut eignet."

Brustkranke **aller Nationen** pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Taunusbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten, bieten, unterschätzt. Brustkranke verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** weil sie wissen, daß dieselben aus den besten Quellen Sodens, **unter ärztlicher Controlle,** durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller räth zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo **„Reizzustände** der Respirations-Organe vorhanden sind, welche den Verdacht der **Lungen-Phthise** erwecken." Ist letztere aber eingetreten, so wirken die **Sodener Mineral-Pastillen** den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach **Lungen- und Rippenfell-Entzündungen** ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indicirt, und bildet eine Vorsichtsmaßregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als pekuniär leicht zu beschaffen ist.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder während des **Keuchhustens** unterworfen sind, der Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen** von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lindernd und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende oft an das Ersticken grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die **Sodener Mineral-Pastillen** bei allen Ständen geworden und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der **Sodener Mineral-Pastillen** wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das bewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Product die **Sodener Mineral-Pastillen** sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberkulose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden."

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der **Sodener Mineral-Pastillen** berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineralpastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist."

Es ist auch eine ärztlich constatirte Thatsache, daß die Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphtheritis-Epidemien, daß alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule ꝛc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Wahl der II. Abtheilung sind zu Stadtverordneten gewählt und zwar:

a. zu Ergänzungs-Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1889 ab
Herr Kaufmann Nathan Cohn,
" " Emil Dietrich,
" Goldarbeiter Paul Hartmann,
" Kaufmann Albert Kordes,

b. zu Ersatz-Stadtverordneten
Herr Klempnermeister Adolph Kotze bis Ende des Jahres 1890.
Herr Bäckermeister Friedrich Wegner bis Ende des Jahres 1892.

Thorn, den 13. November 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag, den 25. November cr.,** in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Collecte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, den 1. November 1888.

Der Magistrat.

9 bis 10000 Mark

werden zur **ersten Stelle** auf ein an einem Flusse belegenes Grundstück mit zugehörigen großen Arbeitsplatz in einer Stadt des Kreises Briesen gesucht. Die Feuerversicherung beträgt 17 000 Mark.

Gefällige Offerten sub **T. V.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Grundstück, besteh. in **Haus** (8 Wohnungen) und **2 Bauplätzen** in **Klein-Mocker,** im Ganzen oder auch getheilt sofort **zu verkaufen.** Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Haus in guter Geschäftslage ist sofort **zu verkaufen.** Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
soll auf dem Güterboden
1 Stange ⊤ Eisen von 18 kg. und 1 Stück rothgestreifter Drillich von 13 kg.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kgl. Güter-Expedition.

94,000 Mk. Privatgelder, in verschied. Beträgen, sind auf sichere städtische oder ländliche Hypotheken, zu billigem Zinsfusse z. vergeb. u. nehme Anträge entgegen.
Alex. v. Chrzanowski - Thorn.

(Eingesandt.) Mit der kleinen Ausgabe von 2 Mk. sich während des ganzen Winters frei von **Husten, Heiserkeit** etc. zu halten, dürfte Manchen unglaublich erscheinen. Und doch ist es so. Man kaufe sich in der nächsten Apoth., Drog.- oder Mineralw.-Hdlg. ein Glas **Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz** und löse solches (1 Theelöffel in einem Trinkglase) warmen Wassers und man wird über die überaus rasche Beseitigung des peinigenden Hustens erstaunt sein.

Danksagung.

Mein Kind, ein Junge von 9 Jahren, litt $1^1/_2$ Jahre an Fallsucht im höchsten Grade. Allopatische Medicin blieb ohne jeglichen Erfolg. — Ich nahm meine Zuflucht zu dem **homöopatischen Arzt** Hrn. **Dr. med. Volbeding** in **Düsseldorf** und wurde mein Junge schon nach einigen Tagen besser und ist nun nach einer 4wöchentlichen Cur vollständig hergestellt, was alle meine Mitbürger bezeugen können.

Jacob Klein,
Düsseldorf-Grafenberg Nr. 55,
im Sept. 1888.

Einzig in seiner Art und **garantirt unschädlich** ist

Uhlmann's
Haarwasser.

Dasselbe bringt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder, verhindert das Ausfallen der Haare und ist das sicherste Mittel gegen Kopfschuppen.

Zu haben bei Herrn **C. Sellner.**

Delicate Braunschweiger
Cervelatwurst
empfiehlt **Leopold Hey,**
Culmerstraße Nr. 340/41.

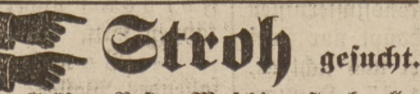
Gummischuhe,
neueste Formen, in Qualität unübertroffen bei
D. Braunstein,
456. Breitestr. 456.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich die von meinem verstorbenen Manne geführte

Glashandlung und Glaserei

in unveränderter Weise fortführen werde und wird mein Bestreben stets darauf gerichtet sein, der Neuzeit Rechnung zu tragen. Das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen bitte ich auf mich übertragen zu wollen.

Ww. Regina Aron.



Stroh gesucht.

Größere Posten **Maschinenstroh** aller Sorten, sowie **Roggen-Langstroh,** Flegeldrusch, kauft **gegen Casse** ab Staken. Lieferung prompt oder im Winter.

Max Leidhold,
Stroh-Export-Geschäft
Magdeburg.

Größere Partien aller Sorten
Maschinenstroh,
auch aus älteren Jahrgängen, **kaufen** und erbitten Offerten unter Angabe der Sorten und Quantitäten.

Weber & Kietz,
Magdeburg,
Stroh-Exportgeschäft.

Couverts
mit Firmendruck,
1000 Stück von Mk. 4,50 an bis Mk. 6,50,
kleine (Octav) 1000 Stück 3 Mk.,
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Täglich frisch gebrannten
Caffee
in **feinsten Mischungen** empfiehlt
Leopold Hey,
Culmerstraße Nr. 340/41.

Zwei
Drehrollen,
neuesten Systems, mit den dazu gehörigen Tischen und Bänken, stehen zum **sofortigen Verkauf** bei
Hulda Felsch in Gollub.

Victoria-Saal
Thorn.

Freitag u. Sonntag, den 16. und 18. November cr.
Grosse humoristische
Gala-Elite-Soirée
des bis jetzt einzig existirenden
Ventriloquetheater.
Direktion:
Chevalier Prof. Nürnberg.

Die Soireen bestehen aus den hervorragendsten Sensationsnummern. U. A.

Das Weltpanopticum.
Historische Charakterfiguren aus der Zeit und Gegenwart, dargestellt von Mimiker
Herrn Ludwig Rogalla.

Auftreten der vom Conservatorium ausgebildeten **Tubophonistin**
Miss Antinella.

Auftreten des Königs der Ventriloquisten (Bauchredner) mit seinen
Anthropoiden.

Auftreten von
Signora Grigolates
Diamantine.
Größte Sehenswürdigkeit des 19. Jahrhunderts, sowie andere hervorragende
Sensations-Piecen.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **Henczynski** und **Duszynski**
1 Platz (nummerirt) 1 Mark, 2. Platz 60 Pf.
Kassenpreise:
1. Platz 1 Mk. 25 Pfg., 2. Platz 75 Pf., Gallerie 50 Pf. Militärs vom Feldwebels abwärts und Schüler 2. Platz 50 Pf.
Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Es finden nur einige Vorstellungen statt.

Hochachtungsvoll
Otto Nürnberg.
Direktor.

Kinder-Bewahr-Verein.
Weihnachts-Bazar
mit
Militair-Concert,
Büffet m. Kaffee u. dergl.
Sonnabend, d. 17. Nov.,
Nachm. 4 Uhr
im Casino, Seglerstraße.
Eintrittsgeld 25 Pfennig, Kinder 10 Pf.

Die uns zugedachten Geschenke erbitten wir bis **Freitag Mittag.**

Der Vorstand.

Ind. Aula d. Bürgerschule
Sonntag, 18. November cr., Abends $7^1/_2$ Uhr,
CONCERT
Aline Friede,
Concert-Sängerin,
Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.

PROGRAMM:
No. 1) Chopin op. 49 u. op. 53. 2) a.: „Schöne Wiege meiner Leiden" Schumann. b.: „Frühlingsglaube' Schubert. c.: „Dort in den Weiden" Brahms. 3) Sonate op. 57 Beethoven. 4) „Drei Brautlieder" P. Cornelius. 5) a.: „Ricordanza" Liszt. b.: „Zwei polnische Tänze" Xav. Scharwenka. 6) a.: „Liebeshoffnung" Xav. Scharwenka b.: „Altdeutscher Liebesreim" Kleffel. c.: „Wiegenlied' Petri. 7) „Tell-Ouverture" Rossini-Liszt

Concertflügel: Duysen.
Billets à 3 u. 1 Mark bei
Walter Lambeck.

Heute Freitag, Abends von 6 Uhr ab:
Wurstessen
bei **Laechel,** Araberstr.

Einen kl. eisernen Ofen
sucht zu kaufen
Dombrowski, Bäckermeister.

Kirchliche Nachrichten.
Ev. luth. Kirche.
Freitag, den 16 November, Abends 6 Uhr: Ein würtembergischer Hofprediger.
Pastor **Rehm.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.